

Bericht der Schuldekanin Annette Leube in der Frühjahrssynode - Februar 2020

„Und sie waren täglich im Tempel einmütig beieinander, brachen in den Häusern das Brot und lobten Gott!“ dieses Zitat aus dem NT – Apg.2,46 – stellte Architekt Michael Keller an den Beginn seines Grußwortes beim Festakt zur erfolgreich abgeschlossenen Renovierung des Blumhardthauses hier an dieser Stelle vor gut 3 Wochen.

Das hat mich sehr beeindruckt – für den Architekt ist das der Hinweis, dass es eine biblische Begründung für ein Gemeindehaus gibt. Und er meinte: „Das Gemeindehaus ist das Herz einer Gemeinde, die Kirche der Kopf...“ spätestens hier hätte ich gerne mit ihm diskutiert! Der Kopf, das Haupt der Gemeinde ist nach Paulus Jesus Christus (Eph. 5), der Gottesdienst in der Kirche eher der Herzschlag und das Gemeindehaus?

Vielleicht haben Sie ja einmal Lust und Gelegenheit im KGR oder bei einer Klausur über die biblischen Bilder und unseren Gemeindealltag zu diskutieren!

Manche sagen: das hiesige Blumhardthaus ist das Wohnzimmer des Kirchenbezirks – für mich ist es eher ein Arbeitszimmer, ab und zu wie heute in der Pause ein Esszimmer...sei's drum! Es wird sich weisen, wie wir gemeinsam als Bezirkssynode diese Räume mit Leben füllen!

Jedenfalls herzlichen Glückwunsch ins Reusch und Dank für die Gastfreundschaft! (großer Beifall)

Nach diesem Vorspruch nun zum traditionellen Jahresbericht:

Liebe Synodale und liebe Gäste!

Viele von Ihnen kennen mich seit Jahren – immerhin ist dies mein 11. Bericht in der Bezirkssynode – andere begegnen mir heute gegebenenfalls zum ersten Mal. Oft besteht mein Bericht aus vielen Puzzleteilen, die – ähnlich wie die Schule – ein buntes Muster ergeben von Menschen und Zahlen, ich berichte von Erfahrungen bei Visitationen oder Entwicklungen in der aktuellen Religionspädagogik und Veränderungen in der Schullandschaft.

Heute möchte ich anders vorgehen und ein Thema, eine Personengruppe in den Mittelpunkt stellen: **Pfarrer und Pfarrerrinnen**, die in der Schule Lehrer und Lehrerinnen sind.

Knapp 20% des gesamten RUs im Kirchenbezirk wird von Pfr. erteilt, gut 4 % von Rel.päds, der große Teil (75%) von staatlichen Lehrkräften.

Ganz nüchtern weiß ich, dass die Schule ein Arbeitsfeld ist, das im KGR eine ganz kleine Rolle spielt (im neuen Handbuch für KGR kommt das Stichwort RU gar nicht vor!), umso wichtiger ist es, dass sie als erfahrene oder ganz neu gewählte und sicherlich hochmotivierte KGR und Synodale einige Dinge wissen, wenn es um den Dienstauftrag der Pfarrer und Pfarrerrinnen geht, mit denen sie zusammen ja die Gemeinden leiten.

Immer mal wieder wird kontrovers diskutiert, ob Pfarrer überhaupt RU erteilen sollen, aber in unserer württembergischen Landeskirche gilt: neben der Predigt und der Seelsorge ist der Unterricht das dritte große Arbeitsfeld. Wer es nachlesen will: Art.480 des Kirchenrechtes regelt die Verordnung über die Verpflichtung zum RU.

Wie viele Stunden eine Pfarrerrin unterrichtet bemisst sich nach der Größe der Gemeinde, genauer: die Zahl der Gemeindeglieder des Seelsorgebezirks: in einer Gemeinde unter 1000 Gemeindegliedern sind das 8 Stunden (bei uns z.B. in Hohenstaufen; PDA beim Dekan). 8 Stunden RU - das ist verglichen mit staatlichen Lehrern im Gymnasium ein Drittel eines Lehrauftrages; abgestuft geht es dann weiter: bei einer Gemeindegliederzahl zwischen 1000 und 2000 erteilt man 6 Stunden RU und wenn die Gemeinde größer als 2000 Gemeindeglieder ist, sind es 4 Stunden. (z.B. Bad Boll, Faurndau oder Heiningen).

Das ist also zunächst das Grundgerüst für mich als Schuldekanin und für alle Pfarrerrinnen, ein System, das in unserer ganzen Landeskirche gilt, egal ob wir in Friedrichshafen oder Heilbronn

oder eben bei uns in Göppingen leben und arbeiten – und dann tut sich hier gleichzeitig ein großer **Spielraum** auf:

Die meisten Pfarrer haben ein **Bezirksamt**, also Aufgaben, die eine oder einer stellvertretend für alle tut : kleinere Bezirksamter, z.B. die Verantwortung fürs Gustav-Adolf-Werk oder den sozialen Friedensdienst oder die Beauftragung für den jüdisch-christlichen Dialog werden im Tagesgeschäft erledigt – große Bezirksamter wie z.B. die Beauftragung für die Diakonie oder das Bezirksjugendpfarramt oder die Mitarbeit in Gremien der EKD führen zu einer Reduktion des Deputats in der Schule.

Ähnlich wie bei staatlichen Beamten gibt es bei uns in der Kirche eine sogenannte **Altersermäßigung**, d.h. mit Erreichen des 55.Lebensjahres wird das RU-Deputats um 2 Stunden ermäßigt (bei Rel.päds erst ab 58!) Vor fünf Jahren fehlten uns durch die AE 46 Stunden – zur Zeit 33man kann ablesen : die Pfarrerschaft hat sich erfreulich verjüngt – ab und zu werde ich von staunenden Rektoren darauf angesprochen!

Im Durchschnitt sind unsere Pfarrer hier im Bezirk 4 Stunden in der Schule und das ist reine Unterrichtszeit, dazu kommt die Vorbereitungszeit, Korrekturen, Konferenzen, Ausflüge, auch Elterngespräche oder Mitarbeit in Krisenteams ...also jede Menge Arbeit. Und ich wünsche mir natürlich KGRs die sagen: unsere Pfarrerin braucht Zeit und Energie für guten RU, damit Schülerinnen und Schüler motiviert mitarbeiten – ein wichtiges Arbeitsfeld in der Mitte unserer Gesellschaft mit Kindern und Jugendlichen, die oft keine Gemeindeglieder sind.

Pointiert schreibt Stefan Hermann, der Leiter des ptz unserer Landeskirche: “Eine Kirche, die nur um sich selbst kreist und dabei ihren Öffentlichkeitsauftrag – auch an der Schule – vergisst, ist keine Kirche!“ (Zit. nach „Als Pfarrerin Religion unterrichten“ S.45)

Schule, ein Arbeitsfeld der Pfarrer in der Mitte der Gesellschaft.

Denn das ist eine der vielen aktuellen Herausforderung im RU : Woche für Woche sind in unserem Kirchenbezirk knapp 5000 evangelische Schüler und knapp 2000 nicht ev. S im RU – d.h. 28 % der TN am RU sind nicht getauft oder gehören einer anderen oder eben keiner Konfession an – wir in GP liegen dabei einiges über dem Durchschnitt in Württemberg (gut 24%).

Die Zeit, dass wir dies beklagen ist längst vorbei, der Trend verstärkt sich in den letzten Jahren und wir sehen dies als große Herausforderung und Chance, dass Kinder und Jugendliche, wenn schon nicht in unseren Kirchengemeinden oder Werken dann wenigstens in der Schule sich mit Fragen der Religion auseinandersetzen, vertrautes durchdenken und Neues entdecken.

Gerne weise ich auf die druckfrische Studie der EKD hin, die sich genau diesem Thema widmet: Religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit – Aufgaben und Chancen. Sie können bei Interesse und Bedarf das Buch gerne bei uns ausleihen – auch der KU und die EB werden thematisiert.

Es gibt noch **drei weitere Maßnahmen**, die den Spielraum eines Deputats betreffen: Was wir hier in GP schon lange ausprobiert haben und praktizieren ist nun auch ganz offiziell möglich: dass Pfarrer in Gemeinden mit mehreren Pfarrstellen Schwerpunkte setzen (z.B. Kinder- und Jugendarbeit und der RU ist in einer Hand, Kollegin anderer Schwerpunkt z.B. in der Seniorenarbeit). So kann man gut gaben-orientiert und gleichzeitig effizient arbeiten...ein gutes Modell kollegialer Zusammenarbeit, die der Pfarrplan ganz positiv mit vorangebracht hat. Die andere inzwischen gut erprobte und praktizierte Neuerung hat das Dezernat für Kirche und Bildung im OKR auf den Weg gebracht: Projekte in der Ganztageschule oder in der gemeindepädagogischen Arbeit z.B. im Kindergarten können mit dem Lehrauftrag im RU verrechnet werden. Göppingen gehört dabei im landeskirchlichen Durchschnitt zum oberen Bereich (Bsp: Waldheimarbeit im Oberholz oder eine AG „Wege zur Ruhe“ in Dürnau oder ein AG-Angebot „Kunterbunt“ an einer GMS in Uhingen oder Entwicklung einer ökumenischen Schulgottesdienstkultur in Salach).

Eine über die Jahre gut eingespielte Maßnahme zur Entlastung der Pfarrer wenn das vorübergehend nötig ist – ist die Befreiung vom RU – aber: gegen Gehaltsverzicht. Zurzeit nimmt das kein Pfarrer in Anspruch, aber wir praktizierten das schon ab und an – jeweils für 1 Jahr, womit auch wieder deutlich wird: RU gehört von allem Anfang an zum DA im Pfarramt. Dass der Religionsunterricht überhaupt ordentliches Lehrfach ist gerät immer wieder in die Diskussion, manche sagen: Religion gehört nicht in die Schule, das ist doch Privatsache. Hier sage ich ganz deutlich: Religion ist unverzichtbarer Teil der Bildung, jedes Kind hat ein Recht auf Religion – egal zur welcher Konfession oder Religion ein Kind gehört. Der persönliche Glaube ist selbstverständlich Privatsache – aber das Wissen über Religionen gehört in den Fächerkanon einer allgemeinbildenden Schule.

Der emeritierte katholische Professor für Rel.päd. Albert Biesinger aus Tübingen fasst es so zusammen: „Die gesellschaftliche Relevanz von religiöser Bildung ist unübersehbar. Die multireligiösen Herausforderungen schreien geradezu nach Bildungsprozessen, die das Ziel haben, Religionsfriede, interreligiöse Verständigung und Anerkennung des anderen als anderen zu ermöglichen. Die Ausgrenzung von Religion aus Bildungsprozessen in Familien, Schulen...führt nicht zu Klärungen...vor allem nicht zu selbstkritischen Rückfragen, sondern zu religiöser Verwahrlosung ... Kinder sind umgeben von einer Wirklichkeit, die nach Interpretation und Verstehen schreit.“ (Publik-Forum 1/2019)

Religion und Religionen verstehen lernen, selbstkritische Fragen stellen, Theologisieren - die Schule ist dafür ein idealer Platz!

Zurück zu den Lehrpersonen: Pfarrer und Pfarrerinnen sind Generalisten, was die Schule anbelangt, im Ausbildungsvikariat steht die Religionspädagogik nicht umsonst an erster Stelle (die Arbeit mit den 3 Teams der letzten Jahre war eine Freude, Ausbildungsgemeinden erinnern sich) – nach dem Vikariat darf jede Pfarrerin in allen Schularten und Schulstufen unterrichten:

Konkret bei uns: von 41 Pfarrerinnen und Pfarrern erteilen 36 RU (die anderen 5 haben keinen RU wegen Erziehungszeit, Bezirksamtsreduktion oder gesundheitliche Gründe):

17 sind in der GS (eigene Gemeinde, Verknüpfung von Kinder- und Elternarbeit)

3 sind in einer GMS- das finde ich bemerkenswert, weil eine Pfarrerin sich in dieses neue Schul-System erst einarbeiten muss (und zur Einarbeitung von mir eine Deputatsreduktion bekommt)

2 im Förderbereich SBBZ – auch dies eine ganz besondere pädagogische Herausforderung; hier begegnen Kinder, die in den allermeisten Fällen keinen Zugang zur Kirchengemeinde haben, der Kirche in der Person des Pfarrers und Religionslehrers.

6 im Gymnasium und 5 in der RS, ein Pfarrer ist noch in einer WRS in Uhingen und der Pfarrer von Faurndau unterrichtet RU in der Waldorfschule. Sie sehen: bunt und vielfältig, dass man nur staunen kann!

Einige Pfarrer verstehen sich bewusst als Schulseelsorger und bringen sich weit über ihr Deputat hinaus in Schülergottesdiensten, im Lehrerzimmer oder in Räumen der Stille ein – das will ich anerkennend unbedingt betonen.

Wie wichtig Personen sind, ist uns allen bewusst.

„Nicht der Unterricht erzieht, sondern der Unterrichtende!“ das könnte vom populären Bildungsforscher John Hattie stammen, wurde aber vor über 60 Jahren von **Martin Buber** so formuliert in seinem dialogischen Prinzip. Eine wertschätzende und pointierte Rückmeldekultur zu pflegen, Fortbildungen und Auszeiten zu genehmigen ist mir weiterhin ein wichtiges Anliegen, denn eine kontinuierliche Praxisreflexion und eine fortlaufende Qualifizierung ist für eine professionelle Arbeit unabdingbar.

Ich stelle mit Erstaunen fest, dass bei uns nur ein kleiner Teil der Pfarrerinnen sich regelmäßig zu **Fortbildungen** anmeldet. Ich lese daraus ab und höre das bei Visitationen, dass es oft schwer ist, sich aus den vielfältigen Verpflichtungen in der Gemeinde herauszulösen – aber ich

halte Fortbildungen und gerade auch Fobi im religionspädagogischen Bereich für gewinnbringend für die ganze pfarramtliche Tätigkeit, um fit zu bleiben für den anspruchsvollen Berufsalltag, in dem es immer um die Kommunikation des Evangeliums geht. An dieser Stelle bitte ich die Kirchengemeinden und Sie als KGR um großes Verständnis, dass Pfarrer und Pfarrerinnen ab und zu nicht in der Gemeinde präsent sind, sondern bei einer Fobi oder Qualifizierung sind, aber danach mit neuen Ideen und neuer Motivation sich einbringen. Wie wichtig die Lehrperson ist zeigt eine kleine Szene bei einem Unterrichtsbesuch in einer ersten Klasse (Pfarrer, Reli, Mathesachen wegpacken) Ganz unvermittelt stand die Frage im Raum: Was ist eigentlich Reli?“ Nachdenken, Schweigen, bis der kleine Maximilian antwortet: Reli – des isch, wenn die Pfarrerin in die Schule kommt!“

Ganz in diesem Sinne ist es mir ein Anliegen, die Person der Pfarrerinnen und Pfarrer im Sinne der Rollenklarheit zu stärken, zu unterstützen und zu fördern.

Denn diese Personengruppe bewegt sich in 2 unterschiedlichen Dienstsyste men mit unterschiedlichen Kalendern, Regeln und Anforderungsprofilen: im Pfarramt braucht es einen hohen Grad an Selbstorganisation – in der Schule gibt es vielerlei Vorgaben, manche sagen: Systemzwänge. Dies gut zu unterscheiden, zu durchdenken und sich davon nicht aufreiben zu lassen ist bleibende Aufgabe. Und wenn es klemmt oder nicht gut ineinanderläuft (Hände!) gibt es die SD!

Ein Kollege meinte kürzlich: KU das ist ein Heimspiel – RU ist ein Auswärtsspiel. Beides gleich wichtig: es braucht Training und Freude. Und große Wertschätzung: in diesem Sinne Dank für alles Engagement in den 72 Schulen unseres Kirchenbezirks!

Zum Schluss noch ein Blick ins neue Schuljahr mit einer großen Veränderung:

So wie ein Kirchenbezirk mit dem Pfarrplan beschäftigt ist und Gemeinden aufeinander zugehen, sich verbünden oder fusionieren, schaut die Landeskirche auf die Kirchenbezirke, konkret: immer mal wieder wurde ins Auge gefasst die Schuldekansbezirke neu zu ordnen. Durch den überraschenden Tod meines Kollegen Johannes Geiger, der für HDH und Geislingen zuständig war, ist jetzt die Gelegenheit, einen lang überlegten Plan umzusetzen:

Wie in früheren Zeiten soll der SD-bezirk Göppingen und Geislingen wieder zusammengefasst werden: ein Landkreis in einer Prälatur, ein SD-bezirk.

Weil ich selbst wenige Jahre vor dem Ruhestand meine Teilzeitarbeit nicht aufstocken wollte, werde ich zwar ab 1.8.2020 formal SD von Göppingen/Geislingen – für die konkrete Arbeit in Geislingen gibt es jedoch eine Referentin – auf die wir uns im Büro schon freuen: Pfarrerin Gabriele Krohmer wird ihren DA in der Kirchengemeinde in Ebersbach aufstocken und künftig als Referentin der SD für Geislingen zuständig sein. Wir sind im Bonhoefferhaus gerade dabei, einen weiteren Arbeitsplatz einzurichten und freuen uns sehr auf ein vertrautes Gesicht mit einer ganz neuen Rolle und Aufgabe. (aufstehen)

Die KBAs von Geislingen und Göppingen haben dem bereits zugestimmt – es gilt bis ich (so Gott will und wir leben) 2023 in den Ruhestand gehe. Das Besetzungsgremium SD wird nachher ja gewählt und es macht Sinn, dass der Pfarrer oder die Pfarrerin, die zum KBA dazu gewählt wird, große Erfahrung und Affinität zum RU hat.

Vielen Dank für Ihr aufmerksames Zuhören.